

„Die Liebe des Herzens Gottes, Quelle und Ursprung des Lebens, der Spiritualität und des Apostolates“

Als ich vor einigen Jahren einen Exerzitienkurs gehalten habe, erzählte eine Frau in einem gewissen Alter den anderen in der Gruppe etwas von ihrem Weg. Sie hatte Gott „wiederentdeckt“, als sie Mitte 30 war. Sie war verheiratet, Mutter von vier kleinen Kindern und sehr beschäftigt. Susana beschrieb ihre Freude, ihre neu gefundene Begeisterung für alles Spirituelle, ihren Eifer, jeder und jedem von ihrem neu gefundenen Gespür für die Gegenwart Gottes zu erzählen; sie erzählte von ihrer Spiritualität.

Doch eines Tages, als sie mit ihrem Mann über ihr geistliches Leben sprach, antwortete der ziemlich zornig: „du hast ein großartiges geistliches Leben, aber es gibt keine saubere Unterwäsche mehr in diesem Haus“. Sie war schockiert und hörte auf zu reden ... sie musste nachdenken. Und lasst es mich euch verraten: die Geschichte endete glücklich für die ganze Familie!

Diese wahre Geschichte verweist uns auf einen zentralen Punkt in dieser Reflexion, auf die **Integration** der Erfahrung, die wir mit Gott machen, unserer selbst in der Beziehung zu Gott und unserer Art, wie wir diese Beziehung leben und gestalten.

Das Wort „**Spiritualität**“ verwenden wir, um diesen **Prozess der Integration** zu bezeichnen. Wenn ich euch nach einer Definition von Spiritualität fragen würde, würde ich wahrscheinlich so viele verschiedene Antworten erhalten, wie Leute hier sind.

Meine Lieblingsdefinition ist eine, die der Schweizer Theologe Hans Urs von Balthasar geprägt hat. „Spiritualität ist“, so schrieb er, „eine grundlegende, praktische und existentielle Haltung, eine Haltung, die dem menschlichen Sein eigen ist; diese Haltung ist Konsequenz und Ausdruck einer religiösen Vision oder einer ethischen Vision des menschlichen Daseins.“

Wie ihr bemerken werdet, ist diese Definition gültig für Menschen jeden religiösen Glaubens und sogar für Menschen ohne religiösen Glauben, deren Leben jedoch durch eine ethische Vision bestimmt wird.

Unser christlicher Glaube bestimmt unsere besondere Spiritualität, unser pallottinisches Erbe und Charisma spiegelt sich in unserer spirituellen Identität wieder.

Eine persönliche Spiritualität beginnt mit einer Vision als Wahrnehmung der Wirklichkeit. Wir erfahren Gott als Schöpfer, Quelle des Lebens, als einen, der uns liebt und erhält, der sich selbst offenbart. Diese Sinneswahrnehmung beginnt nach und nach unsere spirituelle Vision zu formen.

Während wir wachsen, reifen wir, und unsere Vision wird stärker und klarer. Und sie wird geheimnisvoller, da wir uns von der Quelle allen Lebens selbst umgeben erfahren.

Wir als erwachsene pallottinische Christen leben gemäß unserer Vision, wir leben gemäß unserer grundlegenden Haltung, der zugrunde liegenden Haltung, die wir gegenüber Gott, uns selbst und dem Leben haben. Wir leben gemäß unserer Spiritualität, unserer Vision. Wir zeigen sie, vermitteln sie, sind mehr oder weniger in Übereinstimmung damit.

Von Balthasar schrieb, dass Spiritualität, diese grundlegende Haltung, auch **praktisch** und **existentiell** ist.

Praktisch. Der Evangelist Johannes schreibt im 1. Kapitel, Vers 6: „Es trat ein Mensch auf, der von Gott gesandt war; sein Name war Johannes.“ Ein Mensch trat auf, nicht eine Theorie, eine Idee, eine Philosophie, sondern ein Mensch, eine Person. Das Heil ist personal, unser Gott ist Person. Spiritualität ist praktisch, sie wird versucht, gelebt, gefühlt, ausgedrückt, gezeigt, vermittelt. Spiritualität gibt menschlichem Dasein und menschlicher Erfahrung Sinn. Und sie verleiht diesem Sinn des Lebens Ausdruck.

Existentiell. Johannes der Täufer wurde in einer konkreten Zeit, an einem bestimmten Ort geboren; und nach ihm auch Jesus: in einer konkreten Familie, Kultur, einem Dorf, einem Volk. Unsere christliche Spiritualität ist „geschichtlich“. Sie ist verbunden mit der Erfahrung von Männern und Frauen einer konkreten Zeit. Sie inkarniert sich. Sie ist die Wirklichkeit menschlichen Lebens, das in einem sozialen, religiösen, kulturellen und geschichtlichen Kontext gelebt wird.

Spiritualität als grundlegende Haltung gestattet Veränderung, Wachstum und Reifen – so wie Haltungen sich verändern können und dies auch tun. Wir, pallottinische Menschen in der Unio, fragen weiter mit Vinzenz Pallotti: „Mein Gott, wer bist du?“ – „Wer bin ich (in Beziehung zu dir)?“ Wir stellen uns diese Fragen, während Gott fortfährt, sich uns zu offenbaren, wie uns Sr. Bernadetta erinnert hat. In jeder Offenbarung gibt es etwas an neuem Bewusstsein, Wissen, Einsicht; und es gibt immer etwas von Gott selbst, das uns offenbarend vermittelt wird.

Lasst uns zum Titel dieses Vortrags zurückkehren: „Die Liebe des Herzens Gottes, Quelle und Ursprung des Lebens, der Spiritualität und des Apostolates“. „Apostolat und Sendung“ heben wir für Sr. Joselia auf. Wie der hl. Vinzenz Pallotti betont hat, ist Quelle und Ursprung meiner, unserer Spiritualität **die Liebe des Herzens Gottes**.

Diese Woche ist eine wichtige Erfahrung für uns alle als Mitglieder der Unio. Heute konzentrieren wir uns auf die Basis, die Grundlage. Wir nehmen uns Zeit, uns auf die Quelle unserer Erfahrung Gottes zurückzubedenken.

Wir feiern diese Erfahrung. Wir bekräftigen sie. Wir denken auch über sie nach und sehen, wohin der Weg uns führen mag.

Viele Schriftsteller des geistlichen Lebens haben den Prozess spirituellen Wachstums und Reifens beschrieben. Eine meiner liebsten Lehren ist die, welche in der Geschichte der Bekehrung des Zachäus enthalten ist, im Evangelium des Lukas (Lk 19, 1-10).

Zachäus wurde von Gott, von Jesus berührt. Er spürte eine Gegenwart, er entdeckte das Geheimnis Gottes. Er begann sich auf dieses Geheimnis einzulassen.

Er stand auf und machte sich auf den Weg, körperlich; doch vielleicht ist dies auch eine Metapher für eine innere Bewegung. Er lud Jesus in sein Haus ein, um den Abend mit ihm zu verbringen, zu essen, usw.

Während sie bei Tisch sind, spricht er mit Jesus über sich selbst, sein Leben und sein neu gefundenes Bewusstsein seiner selbst. Und er beginnt, konkrete Pläne für die Zukunft zu machen. Die Umkehr oder Bekehrung war im Begriff, Frucht hervorzubringen.

Drei Stufen oder Schritte zeigen sich darin:

1. eine Entdeckung, Erfahrung, Wahrnehmung der Erfahrung Gottes, ein Sich-Einlassen auf Gott, beginnende Einsicht.
2. eine Bewegung, eine Veränderung. Hier ist es ein Ortswechsel, der den Beginn des Nachdenkens über sein Leben, über seine Art zu leben und seine Prioritäten kennzeichnet. All dies bildet die Vision, welche sich selbst als eine grundlegende Haltung ausdrücken wird. Es gibt nun die Möglichkeit, die Wirklichkeit anders zu sehen, und eine Bereitschaft, erste Schritte zu tun.
3. die bittere Pille schlucken, den Schritt tun, das neu gefundene Bewusstsein seiner selbst, den Sinn des Lebens umsetzen. Zachäus sagt: Herr, die Hälfte meines Vermögens will ich den Armen geben, und wenn ich ... zu viel gefordert habe, gebe ich ... usw.

Lasst mich meine Freundin Susana mit von Balthasar „zusammenbringen“: Spiritualität ist nicht bloß ein Wohlgefühl, ein geistlicher Höhenflug. Sie ist eine grundlegende Haltung, die über Jahre geformt wird und sich auf meinem Gespür und meiner Erfahrung Gottes gründet. Sie färbt das ganze Leben, sie ist meine Vision: Vision Gottes, meiner selbst, anderer, des Daseins, des Lebens. Sie ist praktisch und existentiell. Erinnern wir uns: „es gibt keine saubere Unterwäsche mehr in diesem Haus“; erinnern wir uns: „Es trat ein Mensch auf, der von Gott gesandt war; sein Name war Johannes.“ Spiritualität ist praktisch und existentiell, ist inkarniert, verbunden mit dem Leben.

P. Derry Murphy, SAC.